

VORBEMERKUNG

Dieses Buch wurde lange vorbereitet und bedacht, und trotzdem kommt es mir nun irgendwie unvorbereitet vor. Denn es erscheint unter anderen Umständen als geplant. Mit dem Tod hatten wir nicht gerechnet.

Seit Herbst 2001 fuhr ich regelmäßig zu Lothar Warneke nach Reinsdorf, um mit ihm über sein Leben zu sprechen. Eine Veröffentlichung war ins Auge gefaßt. Die DEFA-Stiftung hatte uns für diese Erforschung seines Lebens ein halbjähriges Stipendium bewilligt. Diese Gespräche fanden vom November 2001 bis März 2004 statt. Sie hatten ein komplexes Ziel, dessen verschiedene Ausrichtungen sich im Laufe der Jahre untereinander verschoben und ihre Wertigkeit änderten.

Zuerst ging es vor allem darum, Lothar Warneke dazu zu bringen, über sein Leben zu reflektieren, um ihn ein wenig von dem schrecklichen Schicksalsschlag, der ihn ereilt hatte, dem Unfalltod seiner Frau, abzulenken. Also eine therapeutische Funktion. Aber im Laufe der Gespräche ergab es sich, daß Lothar Warnekes Bedürfnis, anderen, vor allem jungen Leuten etwas mitzuteilen, sich deutlich festigte und stabilisierte und sich immer mehr durchsetzte. Es bedeutete ihm unendlich viel, das als wichtig Erkannte an andere weiterzugeben, und er sah das geplante Buch als eine Möglichkeit an – nachdem es ihm physisch einfach nicht mehr möglich war, an der Filmhochschule zu unterrichten – , diese Weitergabe von Erkenntnissen und Erfahrungen zu befördern. So kommt er bei den verschiedensten Gelegenheiten auf die Hochschule und seine Lehrtätigkeit zurück. Faktisch durchzieht dieser Aspekt alle Phasen des Gesprächs und wird zu einem bestimmenden Punkt von Warnekes Nachdenken über Film.

Das entspricht ihm, und es ist gut, daß es so dominant anwesend ist. Anderes mag, nach dem Empfinden des Lesers, fehlen. Ursprünglich war geplant, das persönliche Gespräch durch Zeitzeugnisse,

Kritiken, andere Äußerungen zu ergänzen und es damit zu erweitern und zu objektivieren. Zu diesen gedachten Hinzufügungen ist es nicht mehr gekommen. Hier hat uns der Tod einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Die Niederschrift unserer Gespräche hat Lothar Warneke durchgesehen und autorisiert. Es wird das veröffentlicht, was er kennt und gebilligt hat. Auch die Fotos hat er ausgewählt. Wenn wir auch nicht alle nehmen konnten, weiß ich, daß wir eine Auswahl aus denen treffen, die er vorgeschlagen hat. Aber zur Auswahl der ergänzenden Texte waren wir noch nicht gekommen, und ich mag jetzt nicht etwas veröffentlichen, was nicht mit ihm besprochen wurde. Deshalb mag der Text manche Frage provozieren, die nicht beantwortet wird, besonders Fragen zu politischen Hintergründen und Zusammenhängen, über die zu sprechen Lothar Warneke in den letzten Jahren keine große Lust verspürte. Ein Mißbehagen, das ich als Gesprächspartnerin partiell teilte. Uns beiden schien es noch zu früh für manche weitergehende Verallgemeinerung, und wir hatten das Gefühl, daß es besser sei, bei unseren höchstselbst erlebten, ganz persönlichen Erlebnissen und Erfahrungen zu bleiben. Hätte Lothar Warneke länger gelebt und noch in Ruhe auf das Manuskript blicken können, hätte er vielleicht doch die eine oder andere Ergänzung angebracht. Aber so, mit Lücken, wie sie sich aus unseren Gesprächen ergaben – Lücken, die sich durch die Lektüre anderer Bücher schließen lassen – , habe ich ein gutes Gefühl bei der Veröffentlichung des Manuskripts. Es ist das, was wir gemeinsam realisierten. So soll es sein und bleiben.

Erika Richter im August 2005